

159–171) die gegenläufigen Bewegungen der Missionierung zwischen einer Kirche des Zentrums (Europa) und einer Kirche der Peripherie (Kirche der Armen) im Bild von Flut und Ebbe als heutige Chance einer gegenseitigen Befruchtung deutet. C. Boff beschließt in der literarischen Form eines Briefes (Die „Intuitionen“ Lateinamerikas auf Europa übertragen. Ein „Brief“, 172–186) in behutsamer, aber umso klarerer Weise, mit einer Deutung seiner „europäischen Erfahrungen“ und mit Vorschlägen für eine partikuläre Rezeption einer ThdB den Aufsatzband. Die vom Hg. nach jedem Aufsatz eingeschobenen „Stolpersteine“ in Form von Zusammenfassungen und Fragen verhindern ein schnelles Überlesen und regen auch dazu an, das Buch mit anderen gemeinsam zu lesen. Dieses Lesebuch zur ThdB eignet sich vorzüglich, die Intentionen dieser neuen Theologie kennenzulernen, besonders aber auch den notwendigen Dialog in kreativer Differenz und Solidarität hierzulande weiterzutreiben.

Linz

Franz Gruber

■ METZ JOHANN BAPTIST/ROTTLÄNDER PETER (Hg.), *Lateinamerika und Europa*. Dialog der Theologen. (Forum Politische Theologie B). (172). Kaiser u. Grünewald München u. Mainz 1988. Kt. DM 22,80.

Nach Jahren heftiger Kontroversen um die Befreiungstheologie, scheint sich eine Phase des fruchtbaren Dialogs abzuzeichnen. Gewiß, die von Metz und Rottländer herausgegebenen Beiträge sind keine Sammlung von Pro- und Contra-Positionen, sondern gehen auf einen großangelegten, weit über die Theologie hinausgehenden Kongreß mit Werkstattcharakter der Universität Münster Ende September 1987 zurück, der dem Thema „Lateinamerika und Europa im Dialog“ gewidmet war. Der Bogen der Auseinandersetzung reichte von Theologie, Recht, Wirtschaftswissenschaft bis hin zu Geographiedidaktik. Unter den neun „Werkstätten“ war wohl die Werkstatt Theologie mit 100 Teilnehmern die größte und wichtigste. Sie wurde von J. B. Metz vorbereitet, moderiert und stand unter dem Generalthema „Religion, Kirche und Theologie im Spannungsfeld zweier Kontinente“. Zweifelloso wurde damit ein Bündel brisanter und klärungsbedürftiger Fragen aufgegriffen, die sich in den hier veröffentlichten Beiträgen von L. Boff, G. Gutiérrez, J. C. Scannone, F.–X. Kaufmann, R. de Almeida Cunha, H. Steinkamp, E. Dussel, A. Wagua, Kardinal P. E. Arns widerspiegeln. Aufgrund dieser Fülle seien nur stichwortartig Probleme genannt, die zur Sprache kamen: das Verhältnis europäischer Freiheitstraditionen zum Befreiungsprozeß der Armen der „Dritten Welt“ (L. Boff); Ausgangsbasis und methodische Entfaltung von Unterdrückungserfahrungen durch eine Befreiungstheologie (G. Gutiérrez); die Bedeutung der Volksreligion in Lateinamerika und die Rolle der Religion in der modernen postindustriellen europäischen Gesellschaft (H. C. Scannone, F.–X. Kaufmann); Fragen zum Verhältnis Vergesellschaftung und Gemeinbildung, Basisgemeinde und Pfarrei (R. de Almeida Cunha, H. Steinkamp); Fragen über die Situation von Ethnien (Bauern, Indios, ...) und

Möglichkeiten des Schutzes und der Weiterbildung ihrer kulturellen Identität im Austausch mit dem Christentum (A. Wagua), schließlich die erschütternde Lage um die Menschenrechte in Lateinamerika (P. E. Arns, E. Schillebeeckx, J. Moltmann, J. Terán-Dutari, M. Siegle).

Wie in vielen anderen Beiträgen lateinamerikanischer Befreiungstheologie so auch hier, beeindruckt die nichtidealistische, an den konkreten Auswirkungen des umfassenden Dominanzverhältnisses Europa/Nordamerika — Lateinamerika orientierte und auf Veränderung drängende (oft narrative) Rede der Theologie der Befreiung. Für den europäischen Theologen und Christen ist zum Verstehen und zur notwendigen, aber auch theoretisch komplex zu erfassenden Veränderungspragmatik ein Standortwechsel unabdingbar. Erst solcher Wechsel läßt die kontextgerechten Differenzierungen zwischen „drüben“ und „herüber“ wahrnehmen.

Was das Buch leider nicht vermittelt (vermitteln kann), war der konkrete Dialog in der Werkstatt. Der Dialog der Theologen kommt nur im Podiumsgespräch zur Menschenrechtsproblematik zum Ausdruck — dort aber herrscht erwartungsgemäß Einmütigkeit. Zukünftige Dialogpublikationen könnten sich aber durchaus am vorbildhaften Kolloquiumsmodell W. Oelmüllers (Kolloquien zur Gegenwartsphilosophie) orientieren.

Linz

Franz Gruber

■ MEIER JOHANNES (Hg.), *Zur Geschichte des Christentums in Lateinamerika*. Mit Beiträgen von Wolfgang Reinhard, Eduardo Hoornaert, Johannes Meier, Fernando Mires. (96). Schnell & Steiner, München 1988. Kt. DM 18,—.

Daß die Theologie der Befreiung keine nur gegenwärtige Form des Theologietreibens ist, zeigt der Blick in die Kirchen- und Kolonialgeschichte Lateinamerikas. Kirchengeschichte als theologische Disziplin wird zur *memoria passionis*, ist „aktive Erinnerung“ (Hoornaert, 91) im Dienste der Veränderung todbringender Lebensformen. Dazu ist auch eine „Revision der Kolonial- und Missionsgeschichte“ (6) notwendig, wozu die Aufsatzsammlung einen Beitrag leisten will, auch angesichts der bevorstehenden 500-Jahr-Feier der europäischen Bemächtigung „West-Indiens“.

Der Beitrag von W. Reinhard versucht „Triebkräfte, Formen und Wege der europäischen Expansion“ (8–25), die gigantische Ausmaße annahmen, freizulegen. Die Privatisierung der Motive „Profit-Status-Mission“ für die Kolonialisierungswelle vermag aber nicht recht zu überzeugen, schon gar nicht der Satz: „Man kann nur gierige Individuen, die Kapitalisten, nicht aber die Gesetze des Marktes, den Kapitalismus, moralisch denunzieren“ (19). Diese Auffassung ist eine offensichtliche Grenze der spezifischen Differenz zu einer (Kirchen-)Geschichtsschreibung aus der Perspektive der unterworfenen Länder. E. Hoornaert (26–39) zeigt nämlich, wie die Zyklen der Conquista konstitutiv waren für den Missionierungsprozeß und beides Hand in Hand ging. J. Meier (40–55) konzentriert seinen Blick auf die strukturelle Ausgestaltung des Verhältnisses Kirche—Krone